

Vom feurigen Hund im Gollachgrund

Europäischer Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth



Geschichten und Geschichte liegen um die Burg Reichelsberg im unteren Gollachtal eng beieinander. Bei ihrem Rundgang werden Sie viele kleine Schätze unserer heimischen Kulturlandschaft finden.

Übersicht

Über die Jahrhunderte hinweg standen sich die ummauerte Stadt Aub mit ihrem Schloss und die Burg Reichelsberg nie feindlich gegenüber, sondern haben sich oftmals ergänzt. Keimzelle Aubs als städtische Siedlung war ein Kloster, das an einer Kreuzung bedeutender Verkehrsstraßen lag – dem mittelalterlichen Vorläufer des Autobahnkreuzes Biebelried.



Maibaum auf dem Kornplatz in Baldersheim



Ruine Reichelsberg im Gollachtal

Die Herrschaft Reichelsberg umfasste eine Reihe von benachbarten Ortschaften: Baldersheim, Burgerroth, Buch, Bieberehren, später noch Gaukönigshofen, Tauberrettersheim, Klingen, ein Halbtteil von Aub und mehr. Die Burg Reichelsberg geht zurück auf Besitz des Bistums Bamberg unter der Lehnsherrschaft der Herren von Hohenlohe-Brauneck, die 1390 ausstarben und letztlich durch die Herren von Weinsberg und schließlich durch die Würzburger Fürstbischöfe ersetzt wurden. Mit im Boot waren über die Jahrhunderte die Truchsesse von Baldersheim als Verwalter verschiedener Herren.



Musikkapelle vor der Kirche in Burgerroth



Die Mauer an der „Teufelsschmiede“

Eine Station des Kulturweges ist Baldersheim mit der beeindruckenden Kirche und einer alten Kapelle. Das benachbarte Burgerroth wird stets mit der dahinter liegenden Kunigundenkapelle in Verbindung gebracht, verfügt aber über eigene Qualitäten, so eine hervorragende photographische Dokumentation des früheren Lebens auf dem Land, besonders von Kindern.

Eine außergewöhnliche Geschichte erzählt die

Mauer bei der so genannten Teufelsschmiede an der Gollach. Mit modernsten Methoden haben sich hier Archäologen und Heimatforscher Hand in Hand an die Lüftung mittelalterlicher Geheimnisse gewagt.



Über die Gollachbrücke geht es hinein nach Aub

Die Innenstadt von Aub ist durch einen eigenen Rundgang erschlossen. Am Kulturweg lernen Sie die Geschichte der Gollachbrücke und des anliegenden Viertels kennen. Fast ein Spaziergang ist die 5 km lange Ostschleife vorbei an der Lämmermühle, an der die Geschichte von Aub und Umgebung begann.



Die Ostschleife führt entlang der Gollach zur Lämmermühle.



Der Kulturweg beginnt am Parkplatz neben dem Auber Schloss. Über die Reichelsburg und die Teufelsschmiede erreichen Sie den entferntesten Ort Burgerroth. Über Baldersheim und die Gollachbrücke kehren Sie nach 11 km wieder zurück nach Aub. Die Ostschleife führt entlang der Gollach über 5 km vorbei an der Lämmermühle. Folgen Sie der Markierung



des gelben Turms auf blauem Grund.

Sieben Stationen führen durch die Kulturlandschaft der Stadt Aub.

Station 1 Start am Schloss Aub (11 km)

Station 2 Burg Reichelsberg

Station 3 Gollachtal

Station 4 Burgerroth

Station 5 Baldersheim

Station 6 Auber Brücke

Ostschleife (5 km)

Station 7 Lämmermühle

Der Kulturweg wurde am 17. September 2023 eröffnet.

Schloss Aub

Am höchsten Punkt der befestigten Siedlung Aub lag die “Veste in Awe“, deren älteste Teile aus dem 13. Jahrhundert stammen. Die Burg gehörte den Herren von Hohenlohe-Brauneck, die das Geleitrecht an der alten



Auf einem kolorierten Holzschnitt von 1523 ist die Stadt Aub mit dem Schloss am rechten Rand abgebildet. Der Staffelgiebel und der Rundturm ohne Erkertürmchen sind erhalten (farbig markiert).

Straße durch den Gollachgau ausübten und auch Vögte des Auber Benediktinerklosters waren.

Mit dem Kauf eines Halbtteils von Aub kam ab 1398 die mittelalterliche Burg in den Besitz der Truchsesse von Baldersheim. Vom repräsentativen spätgotischen Treppengiebel des Burghauses bis zur Stiftung einer Ewig-Messe für die Kaplanei in “Castro Awe“ ist das Wirken der Truchsesse spürbar. Nach dessen Aussterben wurde

1603 mit dem Schloss als Verwaltungssitz das Würzburgische Amt Aub neu gebildet.

In der Folgezeit erhielt das Schloss den bis heute prägenden renaissancehaften Charakter. Aus dieser Zeit stammt auch der Raum der Schlosskapelle, die dem hl. Rochus geweiht war und die nicht mehr genutzt wird. Hier befanden sich zwei Holzreliefs mit der Geburt Christi und den hl. Drei Königen aus der Werkstatt Tilman Riemenschneiders, die heute im Museum für Franken in Würzburg zu sehen sind.



Das Schloss als Amtsgericht um 1900



Die ehemalige Schlosskapelle sowie sogenannte „Supraporten“ (szenische Darstellungen aus Stuck) erinnern an die Epoche, in der das Gebäude als Jagdschloss der Würzburger Bischöfe diente. Rechts ein Jagdbild: Ein Putto ist mit einem Hund an der Hand mit einem Flußadler konfrontiert, der einen Schwan geschlagen hat.



Zur Epoche des Rokoko im späten 18. Jh. gehört die Stuckierung reliefhafter Bildfelder über den Türen (Supraporten), die vom Würzburger Hofstukkator Materno Bossi gezeichnet und von seinem Bruder Antonio Bossi ausgeführt wurden. Das Schloss diente für den Jagdaufenthalt, als Sommerresidenz der Würzburger Bischöfe und als deren Übernachtungsstation für Könige und Kaiser auf dem Weg von und nach Frankfurt.



Nach der Angliederung an Bayern 1814 verblieb das Amtsgericht bis 1952 im Schloss, das heute dem Staat Bayern gehört und verschiedene Nutzungen erfährt.

Wenn sie die Innenstadt von Aub kennenlernen möchten, führt Sie der Stadtrundgang, der am Spitalmuseum (1) an der Untertorbrücke beginnt.



BLINDTEXT Reupelsdorf was first mentioned in 1230. However, discoveries of prehistoric times indicate earlier settlement. This is evidenced by the famous «treasure in the asparagus field», a find of bronze tools and jewellery dating back about 3000 years ago, which is now on display in the Museum für Franken in Würzburg. Lords of the village that was characterised by agriculture were the Counts of Castell and Münsterschwarzach Abbey. The Peasants' War in 1525, the Margrave War in 1553 and the Thirty Years' War hit the village hard. In 1972, the village was incorporated into Wiesentheid. Set out for the Reupelsdorf cultural landscape via the main street to the. Please follow the sign of the yellow EU ship on blue background over a distance of 5 km.



BLINDTEXT Reupelsdorf fut mentionné pour la première fois en 1230. Mais des découvertes de l'époque préhistorique indiquent un peuplement plus ancien. Le célèbre «trésor du champs d'asperges», une trouvaille vieille d'environ 3000 ans composée d'outils et de parures en bronze, qui est désormais exposée au Museum für Franken (Musée de la Franconie) de Wurtzbourg, en est la preuve. Les seigneurs du village qui était dominé par l'agriculture étaient les comtes de Castell et l'Abbaye de Münsterschwarzach. La guerre des Paysans en 1525, la guerre des Margraves en 1553 et la guerre de Trente Ans frappèrent gravement le village. En 1972 le village fut rattaché administrativement à Wiesentheid. Entrez dans le paysage culturel par la route principale menant au moulin, à la station «Klosterblick» d'où Veuillez suivre le marquage du petit bateau jaune de l'UE sur fond bleu sur une distance de 5 km.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Bezirk Unterfranken



Teufelsschmiede und Güterwald

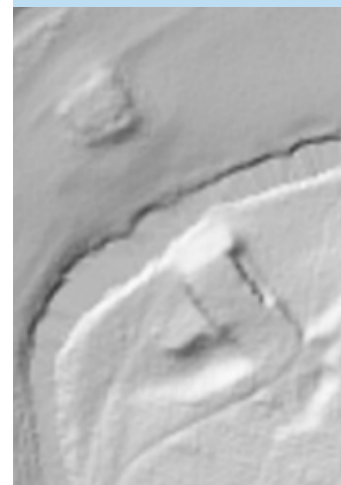
Jahrhunderte alte Zeugen der Landschaftsnutzung

Die Teufelsschmiede

Lange Zeit war die Teufelsschmiede nur als ein von Siedlungen abgeschiedenes und im Tal verborgenes Bauwerk bekannt, dessen Entstehung sich nur durch Sagen erklären ließ. Ein spätmittelalterliches Hammerwerk war nur zu vermuten.



Der Damm der „Teufelsschmiede“ 1907 und 2022. Er steht über der Gollach auf der anderen Talseite. Unten die Abbildung im Laser-Scan mit den Überresten.



massiven, aus Steinen und Erde aufgebauten Damm, durch den die Gollach an einer natürlichen Talenge zu einem über 25.000 m² großen Teich aufgestaut werden konnte. Seine Lage war nicht zufällig, sondern auf einer Geländestufe für zusätzliches Gefälle gewählt, und die breite Krone nachweislich bebaut, wobei im Bereich der beiden Verbreiterungen die Antriebsräder gelaufen sein dürften. Durch diese Technik, die offensichtlich einer größeren Menge kontinuierlich zugeführten Wassers bedurfte, unterscheidet sich die Anlage stark von den Getreidemühlen an der Gollach. Flurname, Sagen und eine Erwähnung in den Archivalien sprechen dafür, dass es sich tatsächlich um ein Hammerwerk gehandelt hat, in dem Eisen im größeren Stil verarbeitet wurde. Jedoch können weder historische Nachrichten noch archäologische Funde Hinweise auf seine Bauzeit geben.

Allerdings hat das auffällige, kleinsteinig verkeilte Mauerwerk aus großen Kalksteinblöcken gute Entsprechungen im späten 14. und frühen 15. Jh. Das Investieren in die damals noch ganz neue Hammerwerkstechnologie wäre dem Reichserzkanzler Konrad IX. von Weinsberg durchaus zuzutrauen, der unternehmerische Risiken nicht scheute und 1401 die Herrschaft Reichelsberg übernommen hatte. Aber erst

später, zwischen 1480 und 1525, erscheint dann im Zinsbuch der Pfarrei Baldersheim einmalig eine Schleifmühle, also ein Eisen verarbeitender Betrieb. Als ihr Besitzer wird „Hanns Schmidtmüller der Lang“ genannt, dem auch Weingärten an der Kunigundenkapelle gehörten.

Sehr wahrscheinlich waren es die großen Überschwemmungskatastrophen um die Mitte des 16. Jh., durch die das Hammerwerk bald darauf zerstört und nachhaltig aus der historischen Überlieferung getilgt worden ist. Klar ist zu erkennen, dass das Wasser zunächst bei den Rädern übergelaufen



Teufelsschmiede: Darstellung von Wehr und Stausee (Bezugsniveau: 269 m NN, ca. 1,50m unter dem Niveau des Wehres)

ist und dort den Damm und die Mühlradgrube ausgeschwemmt hat, bevor die Talsperre dann in der Mitte brach und sogar die großen Steine ein Stück weit flussabwärts getragen worden sind. Auch der ableitende Mühlkanal wurde so stark beschädigt, dass er erst 75 m flussabwärts

wieder im Gelände auszumachen ist. Der ganze Schaden war so groß, dass ein Wiederaufbau nicht erfolgte. In der Folgezeit wurde die Steinverkleidung des Dammes nördlich der Gollach von den Bewohnern der umliegenden Dörfer abgetragen bis nur noch der Kern aus Erde übrig blieb. Die Unzugänglichkeit der Südseite half hingegen, dort die Reste des Bauwerks zu bewahren.

Aktuelle Forschungen und geophysikalische Prospektionen konnten Licht ins Dunkel bringen. Demnach handelte es ursprünglich um einen



An der Gollach sind oberhalb der Teufelsschmiede Reste eines Stauwehres zu erkennen.

Der Güterwald Baldersheim

befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite der Gollach. Diese Art der Waldbewirtschaftung ist ein Jahrhunderte altes Relikt der früher üblichen Holznutzung. Die Güterwaldgemeinschaft Baldersheim bewirtschaftet



Lage der Stockhiebe seit 1997

große Teile ihres Waldes als Niederwald, in dem alle 15 bis 30 Jahre die Bäume auf den Stock gesetzt (nahe am Boden gekappt) werden. Das so gewonnene Holz wird als Brennholz genutzt. Bis ins 19. Jahrhundert war dies die gängige Waldbewirtschaftung, bis fossile Brennstoffe die Nutzung des Waldes als Rohstofflieferant für Brennholz verdrängte. In Unterfranken finden sich heute noch ca. 17.400 ha Nieder- und Mittelwald (etwa 5 Prozent der gesamten Waldfläche).

1448 ist erstmals von einem „Bauernholz am Reigelberg“ die Rede. Der Begriff Güterwald fällt 1595. Bis heute ist der Wald mit der Größe von 60 Hektar im Besitz der etwa 30 Teilhaber der Waldkörperschaft „Güterwaldgemeinschaft Baldersheim“. 49 Hektar sind Stockausschlagwald, der Rest wurde in Hochwald umgewandelt. Anfallende Arbeiten werden gemeinschaftlich ausgeführt. Je Gert müssen vier Arbeitsstunden geleistet oder finanziell abgegolten werden.



Verschiedene Stadien des Niederwaldes

Jedem Teilhaber steht ein bestimmter Nutzanteil in Zoll, Schuh und Gerten zu. Die einzelnen Flächenlose werden nach einem durchrotierenden System vergeben. Eine Gert liegt etwa bei 280 bis 300 m². Mithilfe von Gerten (abgehackten Stangen) werden die Hiebsflächen abgemessen und für den Hieb mit sogenannten „Peubln“ (Pflöcken) abgegrenzt, auf die ein Grasbüschel oder Laub gesteckt wird.

Die Verwaltungsgeschäfte werden von einem auf unbestimmte Zeit gewählten Ausschuss von vier Personen übernommen. Diesem steht das älteste Ausschussmitglied als Obmann vor. In der zweiten Novemberhälfte findet die Mitgliederversammlung statt.

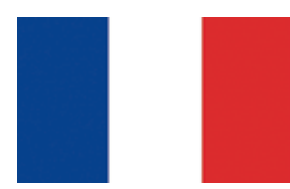


„Peubl“ zur „Schlageinteilung“

Stockausschlagwald wird vom Staat Bayern gefördert - gerade im Hinblick auf den Klimawandel. Besonders im Frühling gestaltet sich die Flora und Fauna in dieser Form der Waldbewirtschaftung als sehr vielfältig. Biodiversität sowie der Pflanzen- und Tierartenreichtum ist in der Nieder- und Mittelwaldwirtschaft Kennzeichen einer gelungenen Balance zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen bei der Waldnutzung. Der Erhalt solcher Waldgebiete wie dem Güterwald Baldersheim sollte daher nicht nur mit Blick auf die Tradition, sondern auch mit Blick auf die Zukunft ein gesellschaftliches Anliegen sein.



BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made.



BLINDTEXT Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du MoyenÂge, il appartenait au Principauté épiscopal de Wurtzbourg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17^e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales et végétales et est aujourd'hui un monument naturel.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Bezirk Unterfranken

Burgerroth

Wir Kinder von Burgerroth - Kindheit auf dem Lande

Ortsgeschichte

Über Burgerroth gibt es nicht allzu viele ausgewertete historische Zeugnisse.



Burgerroth ist zweigeteilt: Um die 1825 über einem Vorgängerbau errichtete Kirche liegen Schule und Pfarrhaus an einem kleinen Platz; im Gegensatz dazu reihen sich die Häuser entlang des breiten Dorfplatzes/-straße wie an einem Boulevard.

Kirche St. Andreas

Es ist überraschend, dass trotz der Nähe zur Kunigundenkapelle im Ort 1457 ein Gotteshaus erwähnt wird, das am Ende des 18. Jh. als baufällig beschrieben wird. Von Maurermeister Joseph Kees aus Allersheim stammt ein heute noch erhaltener schöner Entwurf für einen Neubau. Er kam zwar nicht zur Ausführung, blieb aber mit seinem Schema einer Einturmfassade für die jetzige Kirche bestimmend. Sie wurde 1824/25 in klassizistischer Schlichtheit errichtet und bildet mit ihrer erhöhten Turmfassade zusammen mit der alten Kirchhofsmauer und dem alten Schulhaus aus dem Jahre 1791 eine schöne Baugruppe.



Die Kirche St. Andreas war ursprünglich mit einer farbigen ornamentalen Ausmalung im Stil des Klassizismus ausgestattet, die nach dem 2. Weltkrieg übertüncht wurde.



Eine Besonderheit im Kirchenschiff ist der Leuchter vom Hotel Bayerischer Hof in München, der 1931 vom Hotelportier Frieß gestiftet wurde. Er hatte Verwandtschaft in Burgerroth. Das Foto rechts zeigt einen Leuchter aus dem Bayerischen Hof in den 1920er Jahren.

Dorfplatz

Die Mitte von Burgerroth bildet der weite Dorfplatz/-straße. Nach Süden hin ist der Blick ins weite Feld und in Richtung Kunigundenkapelle unverbaut. Der Dorfplatz hatte früher auf seiner Südwestseite die sogenannte Weeth, d. h. den üblichen Dorfweiher für Gänse und Enten, der aber auch als Wasserspeicher für die Feuerwehr nötig war.



Am Beginn des Dorfplatzes/-straße ist auf den Fotos noch das Brunnenhäusle von 1823 zu sehen. Rechts ist die Straße für die Fronleichnamsprozession mit Blumen bestreut.

Kindheit in Burgerroth

Als Fotografien noch entwickelt werden und als Papierfotos in Alben aufbewahrt werden mussten, war es aus finanziellen Gründen selten, dass der



Feier der Kommunion im Jahr 1959

Alltag in Bildern festgehalten wurde. Bis in die 1960er Jahre waren Fotoapparate nicht in jedem Haushalt selbstverständlich und ein Film verursachte zweifach Kosten, beim Kauf und für die Entwicklung. Fotos wurden deshalb vor allem bei Festlichkeiten geschossen und nur in Ausnahmefällen bei alltäglichen Tätigkeiten - und ganz selten in der Landwirtschaft.

In Burgerroth haben wir es mit einer besonderen Situation zu tun. Die Menge der dort überlieferten Bilder aus vergangener Zeit ist hier weit größer und erlaubt darüber hinaus einen Blick auf den Alltag der Kinder und Jugendlichen - auf ihre Freizeit.



Schulklasse mit Lehrer und Pfarrer in Baldersheim



Mithilfe in der Landwirtschaft bestimmte einen Großteil der Kindheit und Jugend.

Die Atmosphäre, die uns hier entgegentritt, vermittelt einen Hauch der damals üblichen Freiheit jenseits der von den Eltern aufgetragenen Arbeiten auf dem Hof oder auf dem Feld.

Tatsächlich hielt man sich ständig draußen auf, ohne die Aufsicht Erwachsener - mit allen Vor- und Nachteilen, die das Zusammensein von Kindern und Jugendlichen mit sich brachte.



Freizeit unter der Woche und im Sonntagsstaat

Das Bild aus den 1970er Jahren mit der Gautracht und den modern angezogenen Enkeln ist ein Farbtupfer, der eine gesellschaftliche Veränderung ankündigt, deren Geschwindigkeit sich damals niemand hätte vorstellen können.



In den 1950er Jahren ging es noch in Tracht auf das Gauvolksfest. 20 Jahre später ist die Tracht bereits Folklore.



BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made.



BLINDTEXT Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du MoyenÂge, il appartenait au Principauté épiscopal de Wurtzbourg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales et végétales et est aujourd'hui un monument naturel.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

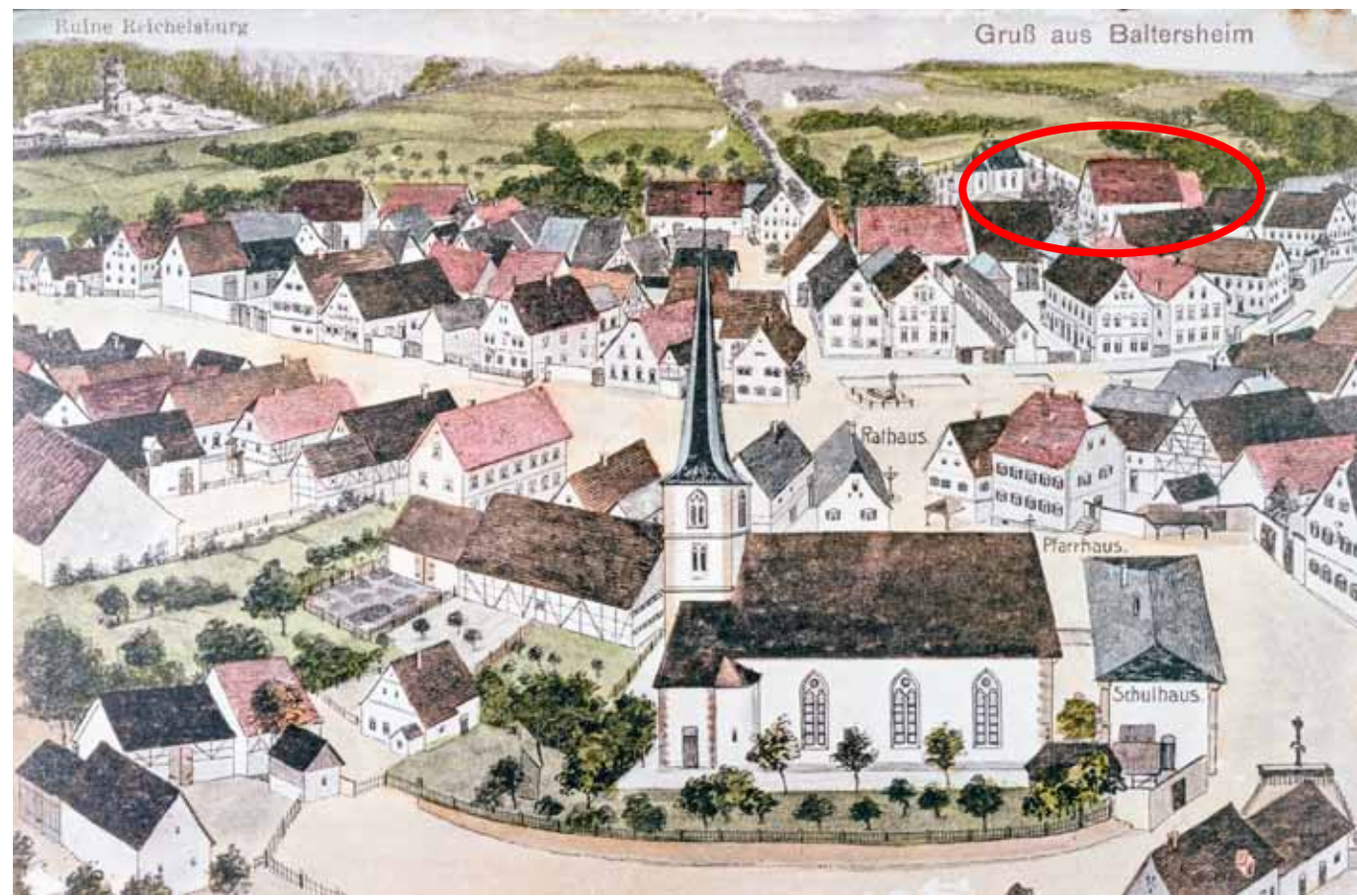
Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Baldersheim

Kornspeicher des Amtes Reichelsberg

Das Amt Reichelsberg mit der Burg lag am Rand des Ochsenfurter Gaues. Damit die Steuereinnahmen in Naturalien den kürzesten Weg nahmen, wurde in Baldersheim die Zehntscheune errichtet, sozusagen das „Finanzamt“ früherer Zeiten.



Die kolorierte Postkarte aus der Zeit um 1900 zeigt Kirche, Rathaus und Kornmarkt mit den stattlichen nach Bürgerart errichteten Wohnhäusern des 19. Jhs. Am anderen Ortsende steht die Laurentiuskapelle mit der rechts davor gelegenen Zehntscheune.

Kirche St. Georg

Die mittelalterliche Pfarrkirche der um 1380 gegründeten Pfarrei war der Mittelpunkt des Dorfes. Jünger ist die heutige Kirche, der wuchtige Kirchturm wurde 1609 erbaut, wie die Jahreszahl an einem Eckstein besagt.

An der äußeren Südwand der Kirche ist die Grabsteinplatte der 1493 gestorbenen Elisabeth von Peulendorf eingelassen, die auf der nahen Reichelsburg ihren Lebensabend verbrachte.

Ihr Sohn Hans von Peulendorf (+1504) war Amtmann auf der Reichelsburg.

Ihn zeigt ein hervorragendes Grabmal in der Franziskanerkirche in Rothenburg ob der Tauber.



Das vergrößerte Gotteshaus wurde 1616 geweiht. Die Inneneinrichtung wich 1876 einem neugotischen Kreuzaltar, dessen Meister Jakob Hoffmann aus München ist, gebürtig aus Sulzfeld am Main. Den Kreuzweg schnitzte 1899 der Würzburger Bildhauer Mathias Schiestl. Beim Umbau des Gotteshauses zu Beginn dieses Jahrhunderts 1901 wurde die jetzige Holzdecke eingezogen, die der Würzburger Maler Eulogius Böhler mit Ölgemälden ausstattete.

Am ehemaligen Beinhaus neben der Kirche ist ein rankenverzierter Bildstock des 17. Jhs. mit den Marterwerkzeugen Christi eingemauert. Der Aufsatz mit der Kreuzigungsszene stammt aus dem Spätmittelalter.



Wappenstein und Inschrift

Beim Bau der damals neuen Schule 1875/76 wurden im Keller zwei mittelalterlich bearbeitete Steine von der Reichelsburg als dekorative Elemente integriert. Der Wappenstein gehört zur Familie von Weinsberg, die hier bis zu Beginn des 16. Jhs. regierte. Der Inschriftenstein steht auf dem Kopf und zeigt den Namen des oben genannten Hanns von Peulendorf Amptman .. rygelbyrg.



Bildstock auf dem Mühlberg

Der Bildstock von 1483 am Weg von Baldersheim zur Reichelsburg zeigt eine Kreuzigungsgruppe unter spätgotischem Eselsbogen mit Kreuzblumen. Der spätgotische Aufsatz mit Kreuzigungsgruppe erinnert an den Bildstock am Beinhaus. Die kniende Stifterfigur ist wohl Philipp der Ältere von Weinsberg oder sein Amtmann, Reinhard Truchseß von Baldersheim.

Der Bildstockschaft ist seitlich stark angeschliffen, denn er wurde, als größter Wetzstein weit und breit, jahrhundertlang zum Schärfen der Winzermesser und Sicheln benutzt.



Zehntscheune

Im großen und geräumigen Gebäude der Zehntscheune wurden die Naturalien gesammelt, mit denen die Bauern ihre Steuern zahlten. Die Abgaben in der 1623/24 errichteten Baldersheimer Zehntscheune wurden für den Würzburger Fürstbischof geleistet, wie mehrere prächtige steinerne Wappen belegen.



Links das nicht mehr erhaltene historische Dach der Zehntscheune mit den Lüftungsluken; rechts das Wappen des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (1609/17-20), am Scheunenaufgang.

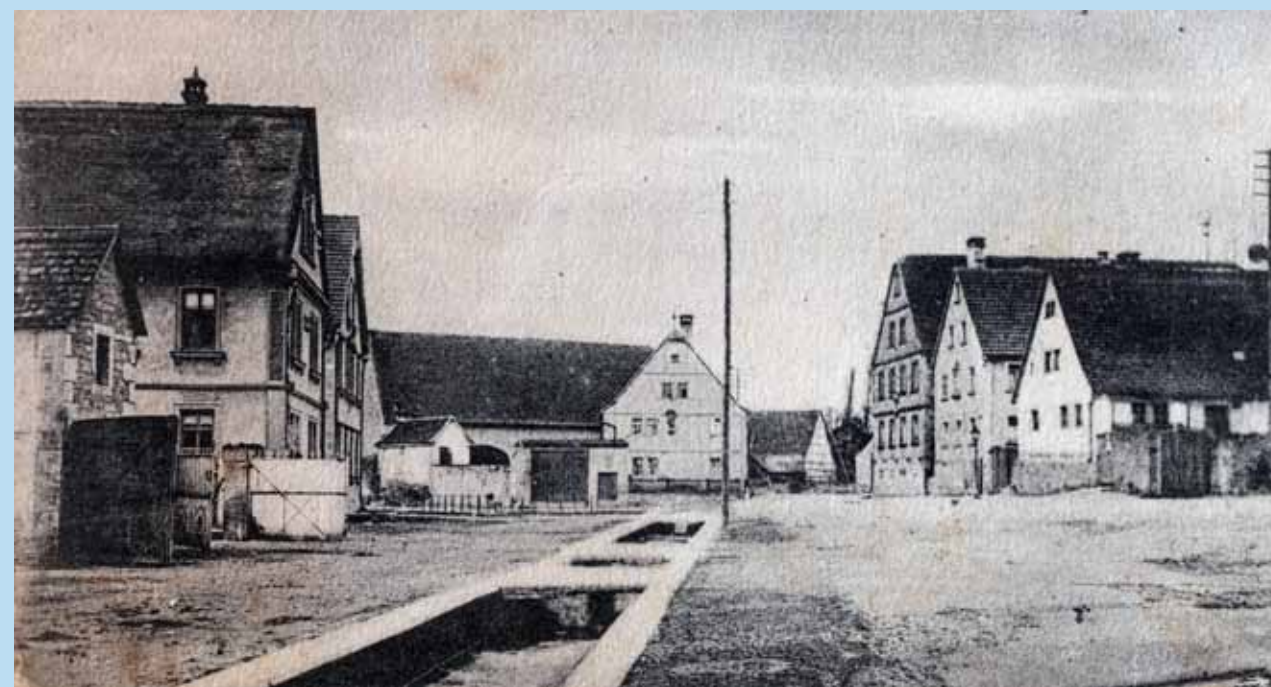
Das Anwesen der Zehntscheune wurde an der Straße durch eine rundbogige Toreinfahrt begrenzt (links), an der das Wappen des Landesherrn Johann Philipp von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg und Erzbischof von Mainz (1642/47-73), angebracht war. Der Torbogen wurde abgebrochen; das Wappen ist heute am Wohnhaus nebenan eingemauert.



Hier wurden in fünf übereinanderliegenden Schützböden die Kornabgaben an die Herrschaft gelagert. Es gab nur einen Zugang und die Fensterluken waren vergittert - Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Die Zehntscheune ist ein stolzes Symbol für den Kornreichtum des Gaues und ein hervorragendes Beispiel vorindustrieller Nutzarchitektur.

400 Jahre öffentliche Wasserversorgung in Baldersheim

Beim Ausbau der Straße nach Gelchsheim hob ein Bagger 1995 am Ortsausgang hölzerne Wasserleitungsrohre aus, so genannte Däucher (Foto rechts). Sie führten den drei Laufbrunnen auf dem Kornmarkt (Foto links) Wasser zu.



In der Bürgermeisterrechnung der „Gemein Baldersheimb“ von 1675 ist die Rede von Ausgaben für „8 Deuchern außzugraben und Wider einzulegen“. Auch in den Folgejahren finden sich Gelder für Däucher, Brunnenstuben und Brunnentröge. Besonders die Däucher erforderten fast jährliche Reparaturen. Deshalb wurden 1849 anstelle der Däucher Tonrohre verlegt. 1863 wurden neue Quellen mit Bleiröhren erschlossen, 1886 ein Sammelbehälter gebaut und die Rohrleitungen durch Eisengussrohre ersetzt. In einem großen gemeinsamen Projekt wurde 1896 eine zentrale Wasserversorgung umgesetzt, die erste im Landkreis Ochsenfurt. 1950 folgte ein tieferer Schachtbrunnen, seit 1963 mit einem Pumpenhaus und Hochbehälter. Schließlich wurde Baldersheim 1994 an die Fernwasserversorgung angeschlossen. Im Ortskern sind heute noch ca. 900 Meter Wasserrohre von 1896 in Gebrauch.



BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made.



BLINDTEXT Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du MoyenÂge, il appartenait au Principauté épiscopal de Wurtzbourg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Bezirk
Unterfranken



Gollachbrücke

Kulturgeschichte an der Auber Stadtmauer

Der untere Torturm,

auch Würzburger Tor genannt, stammte im Kern aus der Zeit des Stadtmauerbaus im 1. Viertel des 15. Jhs. Er stand an der Gollachbrücke neben dem Chor der Spitalkirche. Der untere Torturm hatte nur zwei Obergeschosse, in denen die Wohnung des unteren Torwächters untergebracht war.



Auf der ältesten Stadtansicht von Aub von 1523 ist die Konstruktion einer hölzernen Zugbrücke am unteren Torturm erkennbar. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist ihr Bestehen nachweisbar.



Beleg für die verkehrstechnische Bedeutung von Aub ist die eingetiefte Spurrille von Fuhrwagen auf einem Pflasterstein (Spitalmuseum Aub).

Nach einer streng geregelten Sperrordnung wurde das untere Tor nachts geschlossen. Dass diese Regelung noch Mitte des 19. Jhdts befolgt wurde, belegt ein mündlich überlieferter Spottvers, der von der damaligen Jugend an das in ihren Augen überzogene Verhalten des Torwächters adressiert war (zum Gasthaus „Schwanen“ siehe recht Spalte):

Der Schwanewirt, der Schwanewirt, der hat en guate Wei.

’S Schnapperle, ’s Schnapperle, der lässt uns nimmer nei.

1857 wurde am unteren Torturm wegen Bauschäden das alte Torgewölbe entfernt und an seine Stelle ein neues Gebälk eingezogen. 1863 wurde der Turm schließlich abgerissen.



Die Gollachbrücke wurde im Zweiten Weltkrieg von Deutschen Soldaten gesprengt.



Danach wurde der Torabschluss durch zwei Torpfeiler ohne Überwölbung gebildet, die jeder noch so hoch geladenen Fuhre die Durchfahrt gestatteten. Bis zur Sprengung der Gollachbrücke im April 1945 bildeten diese Pfeiler eine letzte sichtbare Erinnerung an das heutzutage vergessene, aber in früheren Jahrhunderten prägende Bauwerk.



Am ehemaligen Zollgebäude innerhalb der Stadtmauer wurde der Würzburger Brückenzoll für die Überquerung der Gollachbrücke erhoben.



Außerhalb der Stadtmauer steht das ansbach-brandenburgische Zollhaus, bei dem ebenfalls Maut gezahlt werden musste.

Johann Georg Auwera (1740-1823)

war ein bedeutender fränkischer Bildhauer des Barock aus der Bildhauerfamilie Auwera. Kindheit und Jugend verbrachte er in Würzburg. Seine Mutter



Überblick zur Lage der Gebäude an der Gollachbrücke

war eine geborene Auberin. Über seine Onkel, Hofbildhauer Wolfgang und Lukas, kam er mit der Bildhauerkunst des Rokoko in der Residenzstadt in Kontakt. Seine Lehrstätten waren bei seinem Vater in Aub, in Dillingen, Augsburg und Wien.

1764 übernahm er die Werkstatt seines

Vaters in Aub. In den folgenden Jahren wurde das Haus bis 1769 neu als Gasthof gebaut. Daneben lag zur Straße hin die Schnitzstube. Das geräumige Wohn- und Wirtshaus Johann Georgs ist der sichtbare Beweis seiner Laufbahn als angesehener und bemittelter Bildhauer und Schwanenwirt. Im Raum südlich von Würzburg prägt er die Epoche des Rokoko durch über 100 Werke, die vor allem in Kirchen entstehen.

Doch wendete sich das Schicksal gegen ihn. Ab 1779 war Johann Georg gezwungen, eine Ziegelhütte zu betreiben, da die Aufträge zurückgingen und durch die Verlegung der Heerstraße der Fernverkehr abnahm. Seine Kinder halfen ihm in der Ziegelei, im Nebenerwerb übte er bis ins Alter von 70 Jahren Fuhrdienste aus.

Schließlich musste Johann Georg 1810/11 Konkurs anmelden. Sein Anwesen mit Wohnhaus, Weinberg, Garten und Äcker wurden verkauft. Ab 1817 war Johann Georg Insasse des Auber Pfründnerspitals. Eigenes Vermögen brachte er nicht in das Spital ein. Über seinen Tod im Jahre 1823 steht in der Matrikel der Spitalpfarre Aub: „... am 29. Januar verstarb öfters mit den Sterbesakramenten versehen vom Alter und den Schmerzen gebeugt Georg Auwera Bildhauer ein hochberühmter Künstler...“



Von Johann Georg Auwera geschaffene Altartabel in der Auber Stadtpfarrkirche.



Der Gasthof „Zum Weißen Schwan“ war Wohn- und Arbeitsstätte des fränkischen Bildhauers des Barock Johann Georg Auwera. Das heutige Gebäude ist ein zweigeschossiger Massivbau mit Mansardwalmdach, Kolossalpilastern und geohrten Fensterrahmen aus dem 18. Jahrhundert mit angebautem Flügel. Die von Auwera unweit errichtete Ziegelhütte arbeitete bis 1926. Das Gebäude existiert nicht mehr.



BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made.



BLINDTEXT Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du MoyenÂge, il appartenait au Principauté épiscopal de Wurtzbourg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales et végétales et est aujourd'hui un monument naturel.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Bezirk
Unterfranken



Kulturlandschaft an der Lämmermühle

Auber Wurzeln an der Gollach

Geschichte

Die Lämmermühle ist ihrem Namen nach der älteste sichtbare Überrest einer Siedlung im Umfeld von Aub. Die Bezeichnung „Lemberheim“ wird von der frühmittelalterlichen Überlieferung erfasst.



Nach über hundert Jahren zeigt sich die Lämmermühle von außen nur wenig verändert.

Es heißt in einer Urkunde aus der Zeit 760-799, dass ein Adeliger namens Adelger aus dem Gollachgau der Abtei Fulda Güter „in villa Lemberheim“



Wohl eine Umbaumaßnahme gab Gelegenheit für ein Familienfoto mit einem großen Übertragungsrad aus der Mühlenmechanik.

(= in dem Ort Lemberheim) schenkt. Knapp 500 Jahre schweigen die Quellen, bis 1232 ein Hartmund „de Lemmerheim“ bezeugt ist. Eine Hedwig von Lemmerheim verkauft 1263 eine „Manse“ (Acker) zu Lemmerheim. Ein Albert von Markelsheim besitzt 1303 Einkünfte in „Lemberheim“ bei Aub, womit das erste Mal Lämmerheim in Verbindung mit Aub genannt wird.

Zwischen 1363 und 1400 ist die Rede von einem Ritter Gottfried von Rhein, der Teil eines Zehnten (= Steuern) aus Lämmerheim erhält. Auch Adelige aus dem Geschlecht von Gnodstadt haben Teile des Zehnten in Lämmerheim sowie weiteren Besitz. Seit 1425 gehörten der Familie Truchsess von Baldersheim Teile des Zehnten zu Aub und zu „Lemmerheim“, seit 1482 als „Lämmerzehnt“ bezeichnet.



Zur Mühle gehörte ein Sägewerk.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erscheint nur noch die Lämmermühle bei Aub. Der alte Ortsname findet sich noch als Flurbezeichnung. 1555 erhält Anna Hummel die Lämmermühle zu Aub vom Deutschen Orden zu Erblehen. Im Entwurf eines Auber Güter- und Lagerbuchs für den Deutschen Orden erscheint die Lämmermühle 1772 mit Haus, Hof, Scheuer Stallung und Grasgarten. 1837 werden Philipp Hoos und danach Johann Georg Heerlein als Besitzer der Lämmermühle genannt.

Die Sägemühle bestand seit 1865. Sie wurde bis ins 20. Jh. von der Familie Krämer geführt, so dass das Anwesen auch als „Krämersmühle“ bekannt war. Zuvor wurde Gips gemahlen. 1937 verarbeiteten zwei Mahlgänge und drei Walzenstühle Getreide.

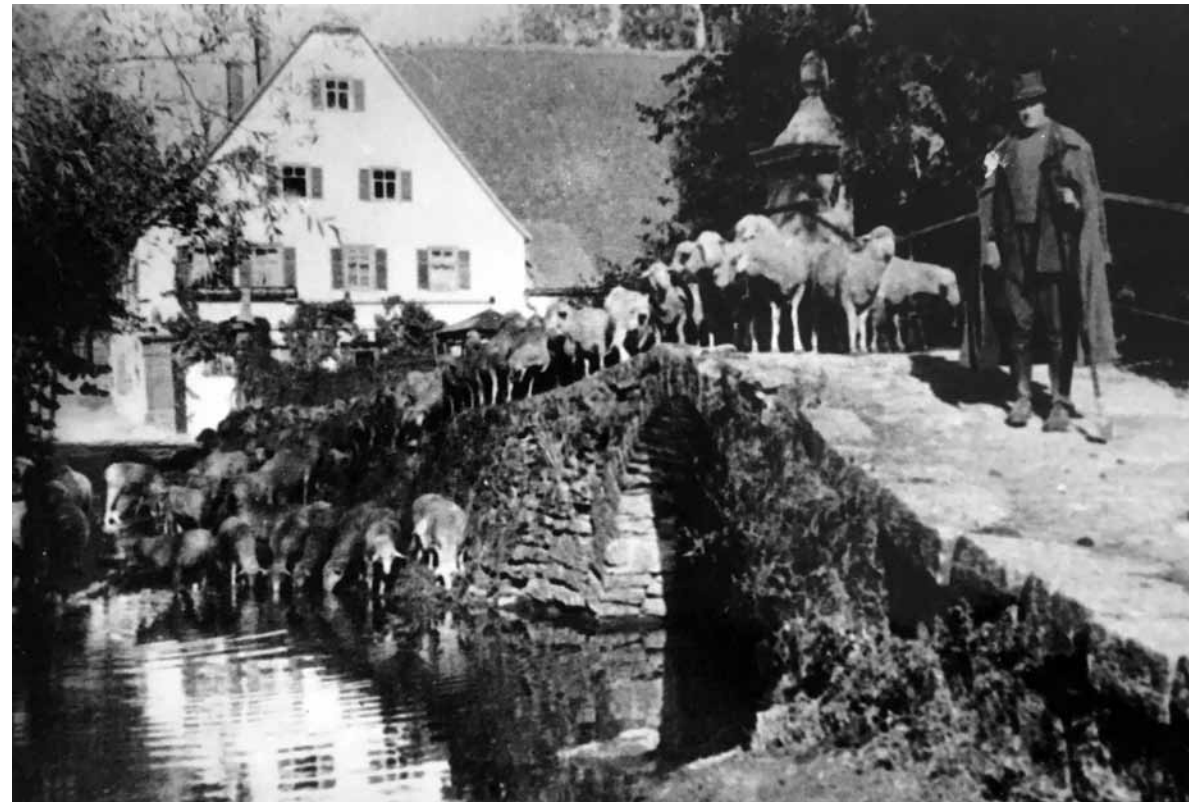


Hier konnten außergewöhnlich große Baumstämme zersägt werden, die von weit außerhalb angeliefert wurden.

Die Energie kam seit 1931 von einer Francis-Turbine, die das alte Wasserrad am 1,3 km langen Mühlgraben ersetzte, sowie von einem Motor. Seit 1978 wurde das Anwesen aufwändig renoviert, wobei drei Außenwände des Haupthauses original erhalten blieben. Der Wiederaufbau erfolgte mit historischem Material und handwerklichen Lösungen aus historischer Bauzeit.

Nutzung und Umfeld

Das Anwesen beinhaltete nicht nur den Betrieb verschiedener Mühlwerke für Getreide, Gips oder danach als Sägemühle: Es handelte sich um einen landwirtschaftlichen und dann als Sägewerk um einen gewerblichen Großbetrieb.



Die direkt an der Mühle gelegene kleine Gollachbrücke, eine Bogenbrücke, deren Alter aus der Zeit um 1800 und älter geschätzt wird, ist ein weiteres unter Denkmalschutz stehende Baudenkmal. Der kleine steinerne Bogen wirkt altertümlich, kann aber nicht datiert werden. Links überquert ein Schäfer die Brücke mit seiner Herde. Unten ist ein Bootsausflug auf der Gollach in den 1930er Jahren zu sehen.

Im Stadtgebiet von Aub gab es noch weitere Mühlen, darunter die Stelzenmühle, die eine Hammerschmiede war.

Die Gebäude der Herrgottsmühle südwestlich des Auber Stadtzentrums werden heute noch von einer Handwerksfirma genutzt. Alle drei Mühlen erlitten durch das Jahrhunderthochwasser in Aub am 13. August 1924 schwere Schäden sowohl an den Gebäuden als auch dass Tiere bzw. Menschen ums Leben kamen. In den Auber Geschichtsblättern heißt es hierzu: *Eine erste Hochwasserwelle der Gollach erreichte gegen 21.00 Uhr die östlich von Aub gelegene Lämmermühle.*



Hier wurden die Stallungen im unteren Hof überflutet. Die eingesperreten Schweine stellten sich auf die Hinterfüße und lehnten sich an den Wänden an, um mit dem Rüssel über Wasser zu bleiben.

Schräg oberhalb der Lämmermühle wurde einst in Südlage Weinbau betrieben. In den 1980er Jahren gab es einen Versuch, den Weinbau wieder zu beleben, damals „Lämmerberg“ genannt, doch war dieses Vorhaben nicht von Erfolg gekrönt. Auf den ehemaligen Weinbergterrassen stehen heute Bäume und blühen Wiesen.



Trotzdem kamen Tiere zu Schaden und Mauern wurden eingerissen. Über 1,5 m hoch stand das Wasser im Hof, wie es am linken Torpfeiler der Hofeinfahrt die angebrachte Markierung, die heutzutage nur noch schwach sichtbar ist, verrät. Im Erdgeschoss der Mühle richtete die braune Brühe große Schäden an Mehl, Mahlvorräten und Haushaltsgegenständen an.



BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made. In the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist's studio since



BLINDTEXT Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du Moyen Âge, il appartenait au Principauté épiscopale de Wurtzbourg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17^e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales et végétales et est aujourd'hui un monument naturel.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Aub, Baldersheim und Burgerroth wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de



Bezirk Unterfranken